

## Forum Anthroposophie

Martin Schlüter

### Meisterhaft komponiert

Zu Hartwig Schiller: ›Aller Anfang – Gründergestalten der anthroposophischen Arbeit in Stuttgart\*

Mit seinem Buch über die Gründergestalten der anthroposophischen Arbeit in Stuttgart hat Hartwig Schiller ein umfassendes und grundlegendes, mit zahlreichen historischen Fotos versehenes Werk geschaffen. Beginnend mit den ersten Anfängen der Theosophischen Gesellschaft, die er in einem ›Theosophischen Vorspiel‹ beschreibt, entwirft er die Lebensbilder einzelner Gründergestalten, allen voran das von Adolf Arenson, die aber nicht nebeneinander stehenbleiben, sondern zugleich in ihrem Zusammenhang sichtbar werden und sich dabei zu einem dramatischen Geschehen verbinden. Auf feinsinnige Weise gelingt es ihm, die Lebensbilder der Gründergestalten in wesentlichen Zügen vor dem inneren Auge entstehen zu lassen. Neben Helena Petrovna Blavatsky und dem genannten Adolf Arenson sind es vor allem Carl Unger, Toni Völker, José del Monte und Emil Molt, die dem Leser im Laufe der geschilderten Entwicklungen begegnen.

Es ist wie ein Inkarnationsprozess der anthroposophischen Bewegung in der Welt, der sich in den geistigen Bedürfnissen, Fragen und Impulsen der Gründergestalten Bahn bricht. So wurde für den Münchner Kongress der Kaim-Saal, ein 1895 errichteter Konzertsaal im Louis-Seize-Stil, komplett »mit hochrotem Stoff ausgekleidet. Auch die Decke war rot verkleidet. Die großen Emporen waren verhängt« (S. 92), um den unpassenden Stil des Saales zum Raum für ein Mysterienspiel – Édouard Schurés ›Hei-

liges Drama von Eleusis‹ – umzugestalten. Auf Postamenten standen die Büsten der großen deutschen Idealisten J.G. Fichte, F.W.J. Schelling und G.W.F. Hegel. Unterstützt wurde der feierliche Eindruck durch eine Anzahl plastischer Kunstwerke, sieben gemalte mächtige Säulen, welche die Planetenzeichen trugen, und sieben runde Wandbilder mit den apokalyptischen Siegeln. Der auf der kleinen, etwas erhöhten Bühne stehende lange Tisch für die Kongressleitung war ebenfalls rot verhängt und mit den Tierkreiszeichen geschmückt.

War der Ort des Kongresses in München noch ein durch äußere Maßnahmen umgestalteter Raum, so ging daraus für E.A. Karl Stockmeyer der Impuls hervor, einen von sich aus angemessenen Raum zu schaffen: die Idee für den Modellbau in Malsch war geboren. Er wurde als begehbares Modell eines Tempels errichtet und in der Nacht vom 5. auf den 6. April 1909 von Rudolf Steiner und 41 weiteren Personen eingeweiht. Der nächste Schritt zu einem eigens für die theosophische Arbeit gestalteten Raum wurde zwei Jahre später durch die Errichtung des Zweighauses in der Landhausstraße 70 in Stuttgart getan (die Einweihung fand am 3. Januar 1911 statt). Das Haus fügte sich

---

\* Hartwig Schiller: ›Aller Anfang – Gründergestalten der anthroposophischen Arbeit in Stuttgart‹, Urachhaus Verlag, Stuttgart 2020, 478 Seiten, 39 EUR

harmonisch in die Reihe der Gebäude in der Straße ein, »seine Erscheinung war stattlich und zeigte zurückhaltende klassizistische Stilelemente. Seine anthroposophische Identität verriet es erst im Innern.« (S. 137)

So wird durch die Darstellung Schillers in mehreren Schritten – von einem durch Stoffe, Bilder und Büsten umgestalteten Raum (München 1907), über ein begehbares Modell (Malsch 1909) bis hin zu einer angemessenen Raumgestaltung im Stuttgarter Zweighaus (1911) – die Inkarnation eines Impulses evident, die ihre Krönung durch das Goetheanum erfuhr, bei dem die geistgemäße Gestaltung auch nach außen hin sichtbar in die Welt trat.

### *Der Wille zur Zusammenarbeit*

In ähnlicher Art ließe sich anhand der hier so feinsinnig geschilderten Biografien von Walter Johannes Stein, E.A. Karl Stockmeyer, Herbert Hahn, Hannah Lang, Hertha Koegel, Caroline von Heydebrand, Christoph Boy u.a. die Begründung der Waldorfschule, anhand der von Emil Leinhas, Carl Unger, José del Monte u.a. die der »Kommende Tag AG« und anhand der von Alice Fels, Else Klink u.a. die der Eurythmieschule bzw. des Eurythmeums darstellen. Vor allem aber die der Anthroposophischen Gesellschaft, aus ihren Anfängen in der Theosophischen Gesellschaft, ihre Verselbstständigung 1912 und ihre Neubegründung durch die Weihnachtstagung, deren ursprüngliche Entstehung bekanntlich durch die alles entscheidende Frage angestoßen wurde, die Marie von Sivers um die Jahrhundertwende an Rudolf Steiner richtete – nämlich, »ob es nicht doch notwendig sei, eine geistige Bewegung in Europa ins Leben zu rufen und ihre Inhalte auf eine mehr dem europäischen Geistesleben entsprechende Art zu geben, unter Berücksichtigung des Christus-Impulses. Diese Frage war für Rudolf Steiner das Initium, sich mit der Theosophischen Gesellschaft zu verbinden.« (S. 238)

Eine Fülle solcher entscheidender Momente in den Biografien der genannten Persönlichkeiten werden in Schillers Darstellungen berührt und mit sicherem Blick, wo nötig, ausgeführt. So

auch in der Frage der Nachfolge in der Hochschulleitung, der Schiller durch eine Blickwendung auf eine gelungene Lösung hinsichtlich der Leitung der Waldorfschule eine wesentliche Richtung gibt. Rudolf Steiner schrieb zwei Wochen vor seinem Tod in einem Brief »an meine lieben Lehrkräfte der Freien Waldorfschule«: »Gedankenwirksamkeit eine uns, / Da wir im Raum getrennt sein müssen. – Was wir schon gemeinsam vollbracht, / Es krafte jetzt durch die Lehrerschaft. / Es ziehe seine Kreise durch ihren Eigenrat, / Da jener Rat, der so gerne käme, / Die Schwingen frei nicht hat.« Schiller erläutert: »Die Leitungsfrage wird damit auf die Grundlage von Individualisierung, kollegialem Zusammenwirken und spiritueller Qualifizierung gestellt« (zitiert auf S. 445).

Aber nicht nur hinsichtlich der Leitungsfrage enthält Hartwig Schillers Buch wertvolle Anregungen, sondern auch in der Frage des Zusammenwirkens unterschiedlicher geistiger Strömungen in der anthroposophischen Gesellschaft. Wie dies im Verhältnis und dem wechselvollen Geschick der beiden Stuttgarter Zweige zum Ausdruck kam, wird von Schiller eingehend und von verschiedenen Seiten her beleuchtet. Adolf Arenson und Carl Unger, die Leiter des einen Zweiges, galten als Vertreter des theosophisch-intellektuellen Strebens (Stuttgart I), die Leiterin des anderen Zweiges, Toni Völker, galt als Repräsentantin des mystisch-innerlichen Stils (Stuttgart II) (vgl. S. 138). Der Wille zum Zusammenwirken, ja zur Zusammenarbeit, kommt in einer kleinen Betrachtung auf schöne Weise zum Ausdruck, die Arenson bereits im Juli 1904 an Rudolf Steiner zum Abdruck in »Lucifer-Gnosis« schickte: »Wer einmal mit dem Herzen erfasst hat, dass die Menschheit einem Ziele zustrebt, der kennt nicht Neid und Missgunst mehr. Das wäre ebenso widersinnig, als ob im engen Kahn ein Schiffbrüchiger dem anderen, Stärkeren die Kraft missgönnen wollte, mit der er das Boot zur Küste rudert.« (S. 155 u. 396)

Hartwig Schillers »Aller Anfang« ist ein meisterhaft komponiertes Grundlagenwerk der anthroposophischen Bewegung, das von allen gelesen werden sollte, die sich ihr verbunden fühlen.